

Ercheint an der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in Cass:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich. 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwort- lich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berg; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garamontzeile kostet beim ein- maligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., epl. der Stempel- gebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klagenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 299.

Hermannstadt, Freitag den 21. December 1883.

99. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. December.

Am 18. d., Vormittags 10 Uhr, empfing der Banus die Ab- geordneten der Grenze. Die Anträge derselben erwidern, er- suchte der Banus die Abgeordneten, ihm Vertrauen und ihre Unter- stützung zu gewähren; er werde die hiesige Entwicklung und die Localbedürfnisse der Grenze stets berücksichtigen, könne aber die Action erst dann vollständig beginnen, wenn er die Verhältnisse genauer kennen gelernt haben wird, weshalb er auch beabsichtige, sobald die Verhältnisse es gestatten, die Grenze zu besuchen. Der Empfang machte auf Alle einen sehr guten Eindruck.

Das österröichische Herrenhaus war am 18. d. versammelt, um das Budget-Provisorium, das Recrutengesetz und das Gesetz über den Ausnahmestand in Dalmatien zu votiren. Allem Vermuthen nach wird sodann die Vertagung des Reichsrathes von der Regierung aus- gesprochen werden.

Wie in den diplomatischen Kreisen Rom's mit Bestimmtheit ver- lautet, soll der Gegenbesuch König Humbert's in Berlin im April nächsten Jahres erfolgen. Königin Margherita wird den König be- gleiten, wenn ihr Gesundheitszustand dies gestattet.

Einige Journale erzählen, Herr Jules Ferry hätte in Folge eines Scandals, welchen der Bonapartist Cuneo d'Ornano jüngst in der Kammer provocirte, indem er sagte, die Majorität werde von den Ge- brüthern Ferry geführt und der Minister-Präsident sei impertinent, während die Kammer verlassen, um seine Demission zu geben, weil der Kammer-Präsident Brisson sich mit der Zurückziehung der beleidigenden Worte seitens Cuneo's begnüge und keine Ordnungsstrafe ertheile. „In der That," sagte der Minister, „wenn die Regierung so beleidigt werden darf, ohne daß der Angreifer bestraft wird, so wird sie den Sitzungen nicht mehr beiwohnen.“ Die Sache hat aber weiter keine Folgen. — In der Commission erklärte der Kriegsminister Campenon, durch die Abwendung neuer Verstärkungen werde es möglich werden, daß das ganze Delta des Nothen Flusses solid occupirt werde, wie groß auch die Zahl der Gegner wäre. Die Mobilisirung werde durch die Ab- sendung von neuen Truppen nicht geschädigt. Campenon versicherte schließlich, er sei mit den übrigen Ministern in vollem Einverständnisse. Ferry erklärte, der deutsche Vorschlag der Liga der Neutralen beschränke sich bloß auf den Schutz der Europäer in Canton und könne in keiner Weise Frankreichs Action behindern. — Prinz Victor Napoleon hat abermals ein Schreiben an seinen Vater gerichtet, worin es heißt: „Ich wiederhole, ich habe augenblicklich keine politische Rolle, ich gab Niemandem ein Mandat, in meinem Namen zu sprechen, ich mißbillige alle Versuche, uns zu entzweien und unsere Kräfte zu spalten. Ich ver- leugne jene, welche mich eine abscheuliche Rolle gegenüber dem Vater und eine wenig ehrenhafte gegenüber dem Lande spielen lassen. Sie sind das Haupt meiner Familie, ich bleibe ein treuer Kämpfer der napoleonischen Tradition; meine Gefühle sind unverändert, und ich zögere nicht, dieselben bekanntzugeben.“

Endlich ist der erste Augenzeuge der Niederlage Hicks Pascha's nach Charatum zurückgekehrt. Derselbe berichtet als verlässlich Folgendes: Die Egypter konnten sich wegen des hügeligen Terrains nicht zum Kampfe formiren und wurden von den Arabern in einzelnen Haufen niedergemacht. Hicks Pascha kämpfte mit Muth und Tapferkeit; sämtliche Stabs- officiere fielen. Ein Haufe von 150 Verwundeten wurde nach der Schlacht gefunden, der Mahdi gab jedoch Befehl, dieselben gut zu behandeln, ebenso wie Bizetelli, den einzigen Europäer. — Wie versichert wird, sind alle Gerüchte über Regierungsbeschlüsse in Betreff eines englischen Protectorates über Egypten verfrüht.

Admiral Dorell trifft in einigen Tagen in Canton ein, um den Oberbefehl über das englische Geschwader in den chinesischen Ge-

wässern zu übernehmen. — Auf Ersuchen der großen Majorität der Vasutos beschloß die britische Regierung, die Controle im Lande der Vasutos wieder zu übernehmen. Dem dort residirenden Commissär soll eine aus Eingeborenen gebildete Polizei zur Unterstützung beigegeben werden.

Die bulgarische Kammer votirte am 18. d. den Antrag der Regierung betreffs Abänderungen der Verfassung, nämlich betreffs Er- richtung einer aus 45 Mitgliedern bestehenden ersten Kammer und einer aus 100 Mitgliedern bestehenden Deputirtenkammer. Die Kammer beschloß in der Erwägung, daß mit der Verfassung zu Tirnowo ein erster Versuch zu machen ist, den Fürsten zu bitten, die zur Be- urtheilung der Verfassungsänderungen bestimmte Nationalversammlung nicht vor drei Jahren einzuberufen. Drei Radicale, mit dem Beschluß der Kammer unzufrieden, verließen während der Sitzung den Saal.

In der Sitzung der griechischen Kammer setzten die Führer der Opposition am 18. d. ihre Angriffe gegen die innere, äußere und finanzielle Politik des Cabinets fort, dem sie Verschwendung, Unge- schicklichkeit und Mangel an Fähigkeit vorwerfen. Die Minister wider- legen die Angriffe und weisen nach, daß der öffentliche Dienst gebesert, der Credit gehoben wurde. Die Debatte wird wahrscheinlich mit einem Vertrauensvotum für das Cabinet geschlossen werden.

In der zwölften Stunde.

Wien, 18. December.

Mit dem Beginne der fünften Session des österröichischen Reichs- rathes unter der Aera Taaffe, der vorliegenden in der laufenden Legisla- turperiode, sieht sich die Verfassungspartei vor die Alternative der Se- cession oder tiefgreifender Zerklüftung des eigenen Lagers gestellt. Den Hauptkern der Vereinigten Linken bilden auch heute noch die Deutsch- böhmern. Daher darf ihr Schmerzensschrei nicht überhört werden, wenn sie, durch die Auflösung des Prager Landtages und durch die Zerstü- lung eines feudal-czechisch-clericalen Landesauschusses in eine geradezu unerträgliche Lage gedrängt, stürmisch die administrative Zweitheilung des Königreichs verlangen. Soll aber dies Begehren nicht ein bloßer Schlag ins Wasser, ja, eine lächerliche Comödie sein, so muß es eben in Form eines Verzweiflungsrufes inscenirt werden. Da der betreffende Antrag keinesfalls auch nur zur ersten Lesung zugelassen würde, so ist er eine Albernheit, wenn er nicht das Signal gibt zur Inaugurirung des passiven Widerstandes. Der Antrag muß eben unterbleiben, wenn ihm nicht, wie dem Blitze der Donnerstags, die Seceffion der Ver- einigten Linken auf dem Fuße folgt. Mit anderen Worten: Die ernst- hafte Forderung der Zweitheilung Böhmens und die Abstimmungs- politik sind ohne einander nicht denkbar, sind factisch ein und dasselbe. Die Frage stellt sich mithin einfach so: soll die Vereinigte Linke Alles auf- bieten, um die Hügelpitze in Nordböhmern zur Höhe zu bringen und zu noch längerem Ausscharren in Geduld zu bewegen? oder soll sie dreist den Sprung ins Ungewisse wagen und zur Fahne des passiven Wider- standes schwören, dem alle übrigen Volksstämme der großen Monarchie naheinander, Magyaren, Czechen, Polen und Slovenen, ihre über- raschenden Erfolge verhandt haben? Practisch genommen, bedeutet das: wo steht eher und namentlich, wo steht eine ärgere Spaltung der Partei zu befürchten, wenn man den vorgeschrittenen Krackern im Schooße der Vereinigten Linken nicht zu Willen ist? oder wenn man sich leichten Herzens über die Bedenken des rechten Flügels hinwegsetzt und die- sigen Parteigenossen terrorisiren zu können glaubt, die überhaupt so gemäßigten Anschauungen huldigen, daß sie sich schon bisher nur schweren Herzens einer Opposition angeschlossen, die der Kaiser selbst schon vor zwei Jahren officiell als „factios“ gebrandmarkt? Enge mit der Antwort hierauf hängt ja die weitere Erwägung zusammen, ob es im Bereiche

der Möglichkeit liegen wird, die Seceffion mit einem Nachdrucke und in einem Umfange auszuführen, daß sie die gleiche Wirkung haben muß, wie die Renitenz der „interessanten“ Nationalitäten. Denn im Principe kann ja wohl darüber kein Zweifel obwalten: wenn das Ministerium Auersperg spazieren geschickt ward, weil die Czechen das zur Vorberei- tung ihres Erscheinens im Reichsrathe machten; so könnte auch das Cabinet Taaffe ins Schwanken gerathen, falls die Deutschösterreicher einmal, in gleicher Einigkeit als ebenso compacte Phalanx, ihren Wieder- eintritt ins Parlament von einem Ministerwechsel abhängig erklären!

So läßt sich denn auch gar nicht leugnen, daß in den Reihen der vereinigten Linken die Zahl Derer in fortwährendem Anwachsen begriffen ist, die den Rabikon lieber heute als morgen überschreiten möchten und die laut aufjubeln werden an dem Tage, wo Cisar's Spruch als Pa- role ausgegeben wird: der Würfel sei geworfen — jaeta esto alea! Und sie können ja für sich auführen, daß „schon“ die bloße Androhung des Exobus offenbar der Regierung wie der höchsten Grabe ungeliegen gekommen ist. Ja, gewiß! Seitdem Graf Taaffe die Oppo- sition zum Austritt fest entschlossen sieht, scheut er mehr denn je davor zurück, ihr einen halbwegs plausiblem Anlaß dazu zu bieten. Zweimal bereits hat er einen Trumpp darauf gesetzt, daß die Unausführbarkeit der Föderalisten gegen die Deutschen wenigstens ein gewisses Maß nicht überschreite. So als er im Raibacher Landtage die Verificirung der verfassungstreuen Großgrundbesitzer erwang, deren Verwerfung durch die slovenische Majorität die Deutschen mit der Absentirung be- antwortet hätten. So als er dem Statthalter Mährens, Grafen Schön- born, peremptorisch aufgab, die Mandats-Niederlegung jener beiden Großgrundbesitzer zu erwirken, deren Wahl die feudale Partei unter dem Schutze der kaiserlichen Behörden durch wirkliche Cassirung ver- fassungstreuer Stimmen durchgeföhrt. Vor drei Jahren, ehe die Linke mit der Abhinenz drohte, ward dagegen Baron Pino mit einem Portefeuille bedacht zum Lohn dafür, daß er als Statthalter von Döberste- reich jene Wahlen im dortigen Großgrundbesitz zu Stande gebracht, die ein Spruch des Reichsgerichts dann moralisch an den Pranger stellte. Aber diesmal wußte der Conseilpräsident positiv, daß die Linke keinen Spaß versteht, daß sie weder eine Verfleppung der Legitimation finden, noch den Faustschlag ins Gesicht ruhig hinnehmen werde, der ihr mit der Verificirung der Wahl Lizon's und Badenfeld's verjagt worden wäre. Auch jetzt zum dritten Mal zeigt die Verferkermuth, womit die sämtlichen Officiösen in Wien und Pest über die bekannte Erklärung Piner's herfallen müssen, deutlich, daß der Regierung keineswegs ge- heuer dabei zu Muth ist, das Gespinnst des passiven Widerstandes aus nebelhafter Ferne in greifbarste Nähe gerückt zu sehen. Denn wie man auch die Ankündigung, daß die verfassungstreuen Mitglieder des Sub- deputationsschusses keine Referate mehr übernehmen, brechen und deuten mag: immer beweist sie, daß die Idee des Exobus gewaltige Fortschritte in den Reihen der vereinigten Linken macht. Wenn aber die Linke sich a priori von der Ausführung des betreffenden Entschlusses die drastischsten Resultate verspricht, weil schon die bloße Drohung so sichtbare Wirkung hervorgerufen: dann vergißt sie, daß gar oft im politischen wie im so- cialen Leben der Strife selbst zum Schaden der Strikenden endet, während die Drohung damit gute Resultate erzielt. Wer droht, den fürchtet man; wer die Drohung vollführt, hat sein Schlimmstes gethan.

Concessionen macht man nur um Gefahren abzuwenden; auch der Starke macht sie da. Ist die Gefahr aber einmal unaufhaltsam herein- gebrochen, dann spricht auch der Schwächling mit König Philipp: „wo ich zu fürchten angefangen, da hab' ich zu fürchten aufgehört!“ Dann heißt die Lösung, vornehmlich in dem hier gegebenen Falle: Kampf bis auf's Messer! Die Liberalen haben dann ihr Allerhöchstmüthiges gethan und ihren letzten Trumpp ausgespielt: entrinnt dieser Pfeil kraftlos ihren Händen, sie haben keinen zweiten zu versenden. Nicht als ein Schuß auf Gerathewohl darf er von der Sehne geschleut werden: die

Feuilleton.

Die Töchter des Advocaten.

Novelle von S. v. d. Sorst.
(Fortsetzung.)

Ein Schwalbennäher zwischerte unter dem Rosengelände der Siebelmann, spielende Sonnenstrahlen glitten über die Stirnen der drei anmuthigen Schwestern und vergoldeten den Hintergrund des winzigen großen Zimmers, in dessen Nischen die weißen Betten standen, wo Blumen in Gefellen aus einfachem Weibengesecht überall blühten und dufteten, wo auf dem braunpolirten Brett der kleine Büchervor- rath prangte, die Bibel, einige Poesien und Reminiscenzen aus der Kinderzeit, wie Hoffmann's Lederstrumpf und der unsterbliche Robinson Crusoe.

Von unten her klangen die Stimmen der Knaben im lauten fröhlichen Durcheinander, hier oben erzählte Käthe den laufenden Schwestern die Geschichte der ältesten Tochter dieses Hauses, die traurige Geschichte, deren Ende noch nicht geschrieben war, deren letzte Fäden im ungewissen Nicht zerfloßen, halb einer Erinnerung angehörig, halb der Zukunft, der verhallten, unbekannt.

„Abba müßt jetzt schon achtundzwanzig Jahre zählen,“ begann Käthchen, „sie soll, wie mir versichert wurde, ein sehr schönes und lebens- würdiges Mädchen gewesen sein, aber nicht besonders sanft, — ich bin es auch nicht. Adele hatte einen starken Hang zur Romantik, sie liebte die Einsamkeit und schrieb Verse, einmal habe ich sie, selbst noch ein Kind von acht Jahren, mitten im stärksten Gewitter wie eine Bildsäule unten am See stehen sehen, die Arme verkränkt und das Gesicht ganz blaß, — geisterhaft saß in dem bläulichen Licht. Sie hörte es nicht, als ich ihren Namen rief, und behauptete später, der Widerschein der Blitze im Wasser hätte es ihr angethan, — oben und unten Feuer, es sei gewesen, als stehe sie neben dem flammenden Busche Moses.“

„Damals lebte hier im Ort ein junger Franzose, den die Eltern

nach Deutschland geschickt hatten, um ihn aus Paris zu entfernen, ein eleganter und äußerst liebenswürdiger Cavalier, aber leichtsinnig, ein Mann, der sich die Herzen im Fluge eroberte, ohne jedoch so recht aktbar dazustehen. Er verzehrte Tausende, aber er erwarb nichts; man sah ihn rudern, schießen, reiten, nur niemals arbeiten, jedenfalls mußte seine Familie einen Grund haben, ihn aus Frankreich fernzu- halten, und ebenso gewiß fügte er sich in diese Verbannung, um dafür große Summen müßig verschleudern zu können.“

„Daß sich hier in Krähwinkel diesem schönen ausländischen Schmetterling gegenüber die Häuser der Honoratioren fermetsch ver- schlossen hielten, nun das braucht kaum gesagt zu werden. Fremd! — das ist bei den guten Pfahlbürgern so viel als halb verdächtig, wer aber gar aus Frankreich kommt und die Tausendfrankbillets ausgiebt wie andere Leute die Groschen, der ist in die Acht erklärt, von ihm kann man alles Schlimme füglich erwarten.“

„Arme Abba! — Als man entdeckte, daß Maurice Ferrier täglich mehrere Male an dem alten Hause vorüberging und daß du zufällig gerade dann am Fenster sahest, lieber Gott, wie bitter müßtest du wohl leiden! Für einen Blick, ein Rächeln von geliebten Lippen den Vorwurf des Leichtsinnes, des unweiblichen Entgegenkommens, für die Secunde des Glüdes ein Tag voll Verdruß, eine durchweinte Nacht. Die Mütter im Orte waren empört, die Töchter zogen sich von dem Um- gang Abelen's plöglich zurück.“

„Aus Reid!“ nickte Lucy. „Ganz begreiflich. Wer hat dir alle diese Dinge erzählt, Käthe? Beobachten konntest du sie damals nicht!“

Käthchen zuckte die Achseln. „Einerlei wer, Kind. Jemand, der täglich aus- und einging und Alles mit ansah. Genug, es kam zwischen Abba und den Eltern zu einer heftigen Erklärung, unsere Schwester wurde gleichsam wie eine Gefangene behandelt, sie konnte nie mehr am Abend hinausgeschlüpfen in den Garten, konnte keinen Brief abenden oder empfangen, kurz, man trieb sie fast zur Verzweiflung, und zwar um eines Planes willen, den Vater und Mutter schon längst gebohrt hatten. Adele sollte nicht allein mit dem hergeschnittenen Franzosen keine Beziehungen unterhalten, sondern ganz im Gegentheil unsern Vetter

Robert heiraten, obwohl sie ihn nicht liebte und das offen zugestand. Er hielt sich auch vollkommen fern, belästigte sie nie mit den Gestän- dnissen einer unerwiderten Neigung, aber er war es doch, der täglich in das Haus kommen durfte, dem alle Rechte des gern gesehenen Be- werbers zu theil wurden, während Maurice keinen Blick erhielt, ja während der alte Rector Diekmann, bei dem er wohnte, auch ihn mit Vorwürfen überhäufte und endlich, weil die ganze Gesellschaft im Orte den äußersten Anstoß erregte, seinen Eltern das Pensionsverhältnis kündigte.“

„Natürlich auf Papas Einschüchterungen hin!“ rief Lucy.

„Das ist wahrscheinlich. Abba hatte schon seit längerer Zeit keine Botschaft mehr erhalten, aber sie glaubte an die Treue ihres Geliebten wie an diejenige Gottes, sie war gutes Muthes in dem Gedanken an die Zukunft. Einmal mußte ja der Tag des Sieges kommen, — wenn auch erst nach langer Prüfung, aber doch einmal, daran hielt sie sich.“

„Und dann fiel der vernichtende Schlag. Hässliche Freude an dem Unglück Anderer berückete ihr, daß Maurice Ferrier nach Frank- reich abgereist sei. Ein älterer Herr, augenscheinlich sein Vater, hatte ihn abgeholt, er würde nie mehr zurückkehren.“

„Arme Abba!“ flüsterte Eise. „Arme liebe Schwester!“

„Es muß entsetzlich gewesen sein,“ rief Käthchen und hob ihre beiden weißen Arme zum Himmel empor, „entsetzlich, untragbar. Ich wäre wahnsinnig geworden, glaube ich. — Als der Geliebte ihrer Seele nicht mehr zugegen war, da durfte Adele wieder frei umhergehen, da standen alle Thüren offen, Niemand bemühte sich, ihren Schritten nachzuspüren, Niemand hinderte sie, stundenlang, tagelang allein umher- zutreiben, halb irrstinnig, halb verzweifelt, weil das Leben plöglich seines Glanzes, seiner Freude beraubt war. Noch hoffte sie, aber Zweifel gerissen doch jetzt schon ihr Herz, — Maurice hatte sich ge- waltig entfernt lassen, hatte vielleicht den Einschüchterungen der Klug- heit Gehör gegeben, indem er die reichen Eltern in allen ihren An- ordnungen gehorsam unterstützte, nur um des Vortheiles willen.“

„Er wollte das scharfzüchtige Leben nicht einbüßen, daher hatte er den Ort verlassen.“

Verfassungstreuen müssen mit beinahe mathematischer Gewissheit sicher sein, das Ministerium Taaffe ins Herz zu treffen; sonst prallt der Schuß mit fürchterlichem Gewalt auf die Schützen zurück. Liegt aber eine solche Gewissheit auch nur annähernd vor? Weit eher das Gegenteil in einer Zeit, wo die Reaction ringsum wieder dieselben wüsten Dörtern feiert, wie in den fünfziger Jahren. Der passive Widerstand der Deutschen wäre ja mit jenem der Czaren gar nicht in Parallele zu stellen. Die Czaren bildeten unter Führung ihrer Hochstoriens und Hochkirchler eine nationale Phalanx; die Deutschen hätten den größten Theil ihres Adels und ihre gesammte Clericalität im Lager ihrer Todfeinde zu suchen. Da überdies die Vertreter von zwei Millionen Deutschen, ein großes Contingent der Latifundienbesitzer, viele Gemäßigte aus Innerösterreich zurückblieben würden: mag man sich die Fiction an den Fingern abzählen, es handle sich hier gar nicht um die Secession einer Nationalität, sondern um den Exodus einer schmolten politischen Partei, der „Herzbitzenlosen“. Den Czaren gab man gerne nach, sobald es nur irgend anging, weil ihr Sieg zugleich der Triumph der Weißen Jacobiner in Staat und Kirche, des blaublütigen Jesuitenordens ist. Den Liberalen, räumen sie erit einmal freiwillig das Feld, wird man wahrscheinlich einfach glückliche Meise, am liebsten gleich nach Amerika wünschen. Und dann, es ist nicht wahr, daß die Vereinigte Front durch längeres Ausbleiben in ihrer gegenwärtigen Situation nicht mehr zu nützen vermag. Immer noch ist sie im Stande, Gutes zu fördern, insbesondere aber, viel Böses zu verhüten, namentlich im Kampfe gegen die Rädelsführer zur Concordatszeit. Nur mit drei Stimmen Mehrheit ging die Schulnovelle durch: in dieser Richtung war und ist also, bei einer einigermaßen klugen und geschickten Handhabung der parlamentarischen Partitactik, ganz entschieden das Herinbrechen des äußersten Elends zu verhindern. Die Lichtkeim-Häufchen bereiten sich auf einen abermaligen Sturm gegen die confessionelle, kirchliche und Schulgesetzgebung der letzten fünfzehn Jahre vor. Empfinden da die „Herzbitzenlosen“ es nicht als ihre heilige Pflicht, diese kostbarsten Erwerbungen ihres Regiments bis auf den letzten Mann und Athemzug zu schützen? Darum „quidquid agis prudenter agas et respice finem!“ Klug handeln um das Ende bedenken! Ein Fehler würde hier zum Verderben!

Inland.

Agram, 18. December. Unter Vorsitz des Grafen Ladislaus Pejačević trat heute Mittag das Subcomité der Nationalpartei, bestehend aus den Mitgliedern Emerich Jostpovich, Dr. Subbotics, Mikolotovic und Baron Zivkovic, zusammen und beschloß, dem Club folgende Erklärung, gewissermaßen als Antwort auf die Programmrede des Banus zur Klarstellung des Parteistandpunktes zur Annahme zu empfehlen:

Die Nationalpartei steht fest und unverrückt auf der Basis der Ausgleichsgesetze und wird energisch darnach streben, alle seit dem Bestande der Ausgleichsgesetze verübten Verletzungen derselben, sei es im administrativen oder legislativen Wege, zu saniren.“ Diese Erklärung wurde der um 6 Uhr Abends stattgefundenen Konferenz vorgelegt und, wie verlautet, einstimmig angenommen. Der Serbenclub hielt heute Nachmittags 4 Uhr eine Conferenz; über die Einladung der Nationalpartei zum Eintritt wurde noch kein Beschluß gefaßt, weil der Club erst seine eigenen Statuten durchberathen und darüber schlüssig werden wolle. Der heutigen Einladung zur Clubfugung der Nationalpartei könne jedoch jedes Mitglied nach eigenem Ermessen Folge leisten. Auch die Grenz-Abgeordneten einigten sich dahin, bezüglich der Einladung der Nationalpartei nichts zu bestimmen; vielmehr wurde für morgen eine Sitzung anberaumt, in welcher über die abzugebende Erklärung bezüglich der Ausgleichsgesetze neuerdings verhandelt werden soll. Die Majorität verhält sich dieser Erklärung gegenüber, selbst in der abgeschwächten Form, ablehnend. Um 6 Uhr Abends trat der Club der Nationalpartei zusammen; auch acht Grenz-Abgeordnete waren erschienen. Namens des Subcomités referirte Baron Zivkovic über das entwickelte Programm, welches vom Club angenommen, jedoch nur als negativer Theil des Partei-Programms erklärt wurde, welches seine Ergänzung und spezifische Fassung in der nächsten Sitzung erhalten und die legislativischen Aufgaben auf geistigem und materiellem Gebiete umfassen wird. Abgeordneter Karl Mihalovic zeigte seinen Austritt aus der Nationalpartei an; er wird sich keiner Partei anschließen, sondern nach seiner Ueberzeugung handeln und stimmen. Er wolle nicht Opposition machen und werde auch, wenn nöthig, die Regierung unterstützen. Gelegentlich der Begrüßung des Präsidenten des Vortages Kretics im Club der Nationalpartei erwiderte dieser auf die Ansprache des Clubpräsidenten: Es freue ihn, dieser Partei anzugehören, welche nur das Mögliche anstrebe, und die einzige Partei sei, welche das Land vor großen Gefahren und Unglück zu bewahren vermag. So lange er noch dem politischen Leben angehöre, werde er dieser Partei angehören.

Ausland.

Paris, 18. December. Achttausend Officiere sprachen gegen über dem General Camponen das Verlangen aus, nach Tonking zu gehen. Auch Anmeldungen von Soldaten und Unterofficieren sind sehr zahlreich.

Rom, 18. December. Der Papst richtete an alle ihm durch den deutschen Kronprinzen vorstellte Persönlichkeiten sehr liebenswürdige Worte, dieselben sind von seiner ausnehmenden Freundlichkeit entzückt. Der Papst erinnert in seiner Unterhaltung mit ihnen daran, daß er heute vor dreißig Jahren zum Cardinal erhoben worden und damals den jetzigen deutschen Kronprinzen auf seiner ersten Reise nach Rom kennen gelernt habe. — In wohlunterrichteten Kreisen wird versichert, daß der Besuch beim Papst das Gepräge vollkommen gegenseitiger Liebenswürdigkeit trug, aber jedes politischen Charakters bar war. Als sich der Prinz zum Cardinal Jacobini begab, eilte ihm dieser bis zur Thür entgegen. Der Kronprinz verweilte bei dem Cardinal 15 Minuten, während welcher Zeit der Gesandte Schlozer das kronprinzliche Gefolge dem Unter-Staatssecretär Mgr. Mocenni vorstellte. Auf dem Besuche der Museen traf der Kronprinz den Cardinal Jacobini, der, obgleich ihn der Prinz bat, sich nicht zu verangiren, es sich nicht nehmen ließ, ihm beim Besuche in der Peterskirche und bis zum äußeren Gitter des Veriobules das Geleite zu geben. — Die Majestäten machten in Begleitung des deutschen Kronprinzen und des Prinzen Amadeus Nachmittags eine Spazierfahrt. Vor dem Diner empfing der Kronprinz im Quirinal die Minister, das diplomatische Corps, die hervorragenden Behörden, einschließlich der Stadtrathung. Um halb 8 Uhr fand ein Galadiner im großen, weiß mit Gold decorirten Saale des Quirinals statt.

London, 18. December. „Ball Mal Gazette“ meldet: In Folge der Nachricht, daß mehrere Mitglieder der sogenannten „Unüberwindlichen“ von New-York nach England abgereist sind, wurden für die Sicherheit Gladstone's in Hawarden außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. Mehrere bewaffnete Polizei-Organen wurden in Hawarden stationirt. — Den Abendblättern zufolge sollen die Stadtbehörden gestern zwei Briefe erhalten haben, in welchen die Erziehung der London-Brücke und des Newgate-Gefängnisses angedroht wird. Die Brücke und das Gefängnis werden deshalb stark bewacht.

Saigon, 18. December. Officielle Nachrichten aus Hue vom 13. December bestätigen den gewaltigen Tod des Königs von Annam, aber keinerlei Unruhen in Hue. Die französische Legation ist ungefährdet. Die Garnisonen von Thuanan und Hue sind verproviantirt. Admiral Courbet marschirte am 11. December auf Sontap. Der französische Minister-Resident in Hue anerkannte die neue Regierung nicht und brach mit ihr die officiellen Beziehungen ab und ist in officiösen Verkehr mit dem neuen Ministerium getreten.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 21. December.

(Musikabend.) Unser Musikverein hat wohl schon verschiedene Aufführungen im eigenen Locale veranstaltet, welche alle in ihrer Art vorzüglich gewesen. Einer so überaus gelungenen Aufführung jedoch, wie der Musikabend vom 20. d. gewesen, können wir uns wahrhaftig nicht erinnern. Auch unser musiklebendes Publicum mochte wohl schon aus dem Programme ersehen haben, daß ein außergewöhnlicher Genuß in Aussicht steht, denn zahlreicher wie sonst hatten sich die Zuhörer eingefunden. — Das herrliche Quintett des unsterblichen Meisters Mozart in Es-d. für Clavier, Oboe, Clarinette, Waldhorn und Fagott, hier wohl zum erstenmal aufgeführt, weil die geeigneten Kräfte für die vorkommenden Blasinstrumente bisher nicht zusammengebracht werden konnten, machte den Anfang und schlug vollständig durch, da es vortrefflich executirt wurde. Alle folgenden Nummern fanden ebenfalls wohlverdienten Beifall; so die Ballade „der Todtentanz“ von W. S. Beethoven, dann die Lieder des Lieberkönigs Franz Schubert für Bass „Morgenlied“, „der Einsame“, von der besten Gesangsstimme des Vereins mit vorzüglichem Verständniß vorgetragen; die Vorträge auf der Geige mit Clavierbegleitung von Jean Veder „Melodie“ und „Humoreske“, die Sopranarie „Ach, eine Waise“ von Verdi, sowie das Lied „Laßt mich ruhen“, die Claviervorträge: Drei kleine Stücken von Th. Kirchner — welche wohl kurz, aber nicht eben leicht waren —, die für Clavier von List übertragene „Caprice“ von Paganini, und Rob. Schumann's „Finale“ aus den finnischen Variationen, op. 13, endlich des gewaltigen Liedes von Beethoven, F-dur-Sonate für Clavier und Horn, op. 17, welche kaum jemals besser hier ausgeführt werden dürften. — Die Violin-Vorträge wurden zur Wiederholung verlangt und ward „Melodie“ wiederholt; nach den beiden Violinen von Fr. Schubert ward „Der du von dem Himmel bist“ als willkommene Zugabe zum Besten gegeben. Das Auditorium war ersichtlich höchlich befriedigt von dem wirklich gehaltenen seltenen Genuß und in bester Stimmung, als das Hausconcert“ zu Ende war.

(Concert-Anzeige.) Das an diesem Plage bereits angezeigte Concert des hiesigen romanischen Gesangsvereines, welches aus unvorhergesehenen Gründen verschoben werden mußte, wird nächsten Sonntag, am 23. December l. J., im hiesigen Musikvereins-Saale stattfinden. Anfang 7 Uhr Abends.

Die Karten werden am Concerttage Nachmittags von 3 bis 5 Uhr im Zimmer der hiesigen romanischen Mädchenschule, Heltauer-gasse Nr. 7, ausgegeben.

Sonntag den 23. d., Vormittags 11 Uhr, findet im Kinder-garten der Emilie Plep's (Fleischergasse 31) die Weihnachtstfeier statt, bei welcher die Eltern, sowie Freunde der Anstalt gerne gesehen sind.

(Evang. Frauenverein.) In unserer aufstrebenden, dem Fortschritte huldbigenden, sächsischen Nachbargemeinde Schellenberg ist jüngst ein Frauenverein zu Stande gekommen, welchem bis nun 82 Mitglieder mit Zeichnungen von kleineren oder größeren monatlichen Geldbeträgen beigetreten sind.

(Verloren) wurde am 15. d. im „Römischen Kaiser“ ein Etui, enthaltend 2 Meerkaumpfeifen, eines für Cigarren, eines für Cigaretten, jenes die Buchstaben P. H. tragend. — Verschiedene Documente, Contracte, Legitimationspapiere sind am 19. d. in Verlust gerathen. Wiederbringer erhalten gute Belohnung.

(Ein Hund schlüssel) wurde gestern gefunden. (Eine Kaffeemaschine) ist auf der Brief-Abgabe- und Ausgabe-Abtheilung des hiesigen k. ung. Postamtes aus Vergeßlichkeit zurückgelassen worden. Der Verlustträger kann dieselbe ebendort in Rückempfang nehmen.

(Municipalwahlen.) Im Koloszer Comit: Vicepban Nikolaus Gyarmathy. Im Unterabenser Comit: Vicepban Johann Csato. Obernotar Bartholomäus Török. Erster Vizenotar Johann Gaspar jun., zweiter Vizenotar Franz Tóth. Waisenamtspräsident Nikolaus Tóth. Assessoren Karl Bajna, Nikolaus Vereš. Vizenotar Alex. Saska. Oeffentlicher Vormund Anton Török. Amtsfiscal Michael Maller. Oberbuchhalter Johann Ludwig. Viehbuchhalter Karl Malnasi. Pöpstikus Dr. Karl Magyari. Stubhrichter Josef Szab (Magy-Tenyed), Wilhelm Domo (Verespatak), Stefan Linna (Blasendorf), Nikolaus Róblös (Zgen), Josef Teleni (Alvincs), Wolfgang Macz (Ris-Tenyed), Dominik Jmeš (Maros-Ujvar).

Im Klein-Koller Comit: Vicepban Ludwig Szilagy. Obernotar Stefan Andraši. Amtsfiscal Georg Gaspar. Cassier Michael Kintzi. Buchhalter Josef Muznai sen. Contronlor Gabriel Csato. Erster Vizenotar Georg Fekete. Zweiter Vizenotar Gabriel Kerekes. Waisenamtspräsident Vasil Molbovan. Assessoren Gabriel Petri und Gabriel Ujvarosi. Pöpstikus Dr. Johann Felbegi. Stubhrichter: Rudolf Frits Albert Horvath und Michael Rej.

Im Fogaraszer Comit: Stubhrichter: Lorenz Regrea (Sarlan), Alexander Belle (Unter-Appas), Konstantin Pap (Törzburg), Emerich Heršandi (Fogaras).

Eine reiche Auswahl von Büchern aller Art bietet das unserer heutigen beiliegende Verzeichniß. „Empfehlenswerthe Werke aus A. Hartleben's Verlag in Wien“, das wir der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen. Ein Blick darauf zeigt uns die Reichhaltigkeit desselben, das von Prachtwerken, wie „Das eiserne Jahrhundert“, „Marullo“, „Das Frauenleben der Erde“, „Der Orient“, u. A., angefangen bis herab zu außerordentlich billigen Volksbüchern eine Fülle des gediegensten und interessantesten Lesestoffes für Alt und Jung enthält. Die schöne Ausstattung der Hartleben'schen Verlagswerke ist zu bekannt, als daß wir noch besonders darauf eingehen brauchen und sind dieselben trotzdem, was bei Jedermann in's Gewicht fällt, sehr billig. Wir rathen dem Leser das Verzeichniß aufzubewahren und in Freundeskreisen weiter zu empfehlen; es wird Jeder Gelegenheit haben, hier und da eines der angezeigten Bücher verwenden zu können.

(Blet és irodalom.) Unter diesem Titel soll von Neujahr an in Klausenburg eine neue belletristische Wochenchrift erscheinen. Als Redacteur zeichnet Josef Korbul, als Hauptmitarbeiter Stefan Hegedüs.

(Unfall.) Der Müller Philipp Goldstein kam gestern in Klausenburg in der städtischen Mühle dem Transmissions-Riemen zu nahe, wurde von diesem erfaßt und von der Maschine zerstückelt.

Von österreichischen Künstlern, deren Werke in Paris im Salon Triennial ausgestellt waren, erhielt Professor Hanns Makart das Officierkreuz der Ehrenlegion; Professor Angeli wurde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

(Küffe per Postanweisung.) In der Expedition einer kleinen Landpoststation des Znaimer Bezirkes sitzt der junge Postexpeditor und hantirt mit seinen Briefschaften. Da klopf es leise an die Thür und herein tritt ein junges, üppiges Bauernmädchen und nähert sich dem Postbeamten schüchtern, mit verlegenem Lächeln, ihm eine Postanweisung darreichend. Dieser prüft das Poststück mit strengem Auge, findet es in Ordnung und geht dem Mädchen den entfallenden Betrag aus. Dabei fragt er sie, warum sie den Coupon von der Anweisung nicht abgeschritten habe, da der Absender doch eine Mittheilung für sie darauf geschrieben habe? „So“, sagt das Mädchen, „ja, wissen's, ich kann nicht lesen, sein's daher so gut und leien Sie mir's vor.“ Der Expeditor nimmt den Coupon und liest: „Ich sende Dir hiermit 3 fl. nebst tauend Ruffen und Grußen.“ Nach bezieht er sich das hübsche Mädchen und sagt hierauf mit vollkommen postlichem Ernst: „Das Geld haben Sie nun und die Küffe werde ich Ihnen sogleich verabsolgen“, worauf das Mädchen ihm seelenvergnügt um den Hals fällt und sich fröhlich abküssen läßt. Zu Hause angekommen, sagt sie zu ihren Leuten: „Na, wie's jetzt schon bequem auf der Post eingerichtet ist — die Busseln kriegt ma' a schon mittelst der Postanweisung.“

(Galanterie des deutschen Kaisers.) Wie der „Pungolo“ meldet, erhielt König Humbert dieser Tage eine Depesche von Kaiser Wilhelm über die bevorstehende Ankunft des Kronprinzen

Eine kleine Rundreise.

Karlsburg, im December.

(Fortsetzung.)

Das gehabte Abenteuer theils und theils auch etwas Heimweh veranlaßten mich, in Arab nicht auszureisen und wie ich beabsichtigt hatte einen Tag zu verbleiben, — sondern gleich weiter zu fahren. Um 6 Uhr Früh ließ ich mir mein Billet an der Cassa abermals bis Karlsburg abhampeln und siehe da — ich besah mir die Wüstenlandschaft und bemerkte, daß der Vortag zu lesen war. Ich eilte zur Cassa zurück und bat, mir das laufende Datum hinzustempeln. Der Beamte bemerkte zwar, daß er das gefristete Datum benötigt hätte, sagte aber doch, nun das thut ja nichts. — Nein, ich bitte mir nur richtig abzustempeln, sonst komme ich mit dem Herrn Conducteur Kravall. Der Beamte erfüllte meinen Wunsch und siehe da, wirklich hatte eine Mitreisende, deren Billet ebenso mit dem gestrigen Datum abgestempelt war, einen kleinen Anstand. Ich zog mein Billet hervor, zeigte es dem Conducteur und sagte: „Der Fritsum war an der Cassa, sehen Sie nur meine doppelte Abstempelung an — damit war der Friede geschlossen und von da an hatte ich keine weiteren Klagen. Nun mögen meine freundlichen Leser, falls sie ein Rundreisbillet, was sehr vorthelhaft ist, benötigen wollen, sich eine Lehre daraus ziehen und genau nachsehen, daß auf dem Umschlage des Billets das Datum beim Wiegenstempel des Abreisortes nicht unterbleibe, damit sie nicht auch ähnllichem Verdrusse ausgesetzt werden.“ Die Fahrt von Budapest aus war sonst recht einträglich. An der Gegend konnte ich mich der Dunkelheit wegen nicht laben, weshalb ich meine Aufmerksamkeit in bescheidener Weise meinen Mitreisenden widmete. Mir gegenüber schlief ein Herr, obwohl es gar nicht kalt war, tief im Pelz gehüllt.

An meiner Seite am gegenüberliegenden Fenster saß ein allein reisendes Mädchen von etwa 16 Jahren in einfacher, beinahe zu kühler Kleidung, dieser gegenüber aber saß ein baumlanger junger Mann, der dem Reifern nach geurtheilt ein Handelsreisender sein mochte. Mit

halbgeschlossenen Augen ergöhte ich mich an dem Gespräche der Weiden. Er glied einem wahren Don Juan, hofirte der Kleinen, die nach Arab zu ihren Verwandten reiste, während die Kleine mit vollem Ernste alle seine Complimente und süßen Worte fast und strenge zurückwies und seinen leise geführten Liebesbetheuerungen und deren Handgreiflichmachung auszuweichen von ihm wider, mehr in meine Nähe rückte. Don Juan hatte auch Zuckel und schöne Aepfel bei sich, die er als Eroberungsmittel zu benützen suchte. — Nachdem sein Mühen und Streben nicht einmal einen Druck der Kleinen Hand erzielt hatte, streckte er sich seiner enormen Länge nach aus und versief bald in — wahrscheinlich süße Träume. Als das Mädchen seinen Faust schnarcken hörte, lehnte es sein Köpfchen ebenfalls hin und schlummerte sanft auf dem Vorbeere der stetigahen Tugend. Es freute mich der Ausgung der Liebesaffaire und als alle dem Reiche dieser Welt entrückt waren, ließ ich meinen Gedanken ganz ungestörten Lauf bis auch ich endlich von Zeit zu Zeit Ricken in meiner Gedankenwelt — und auch meine Augen zufallen ließte. — In Arab stieg das Mädchen aus, ganz kurz und falt Abschied nehmend. Don Juan nickte bloß mit dem Kopfe und brummt dann: „Reines Mädchen!“ Wir frühstückten recht gut und billig und legten dann zusammen unsere Reise fort, und nur mit dem Unterschied, daß sich zu unserer Gesellschaft noch ein Herr und ein — abermals allein reisendes wirklich hübsches Fräulein gesellte. Ich war auf's Kommende begierig. — Ach, wenn ich nur so sicher einen Terzo errathen könnte! — Unser Don Juan rückte gleich auf das Fräulein los, das etwa bei der dritten oder vierten Station ihr Reisezettel hatte. Die Unterhaltung war zwar äußerst schal — aber Don Juan siegte diesmal, denn das Fräulein versprach den Besuch des jungen Herrn nach einigen Tagen an seinem Reisezettel gerne zu sehen und besiegelten viele warme Handdrücke das Versprechen des sicheren Wiedersehens. Bei einer Haltestation stiegen alle Herren aus. Don Juan und Zeline nahmen warmen Abschied und ich blieb nun mit der Schönen allein im Coupé.

(Fortsetzung folgt.)

in Ho
reine
König
lächlic
Pre u
König
Preuß
dem z
ihm fu
doch n
Dirich
land d
weit v
vorige
Kirch
des Ab
unvern
aus de
bezahlt
der Ge
zu sein
mögeme
Ham
befinde
feger K
obzulie
herabf
erbot b
damit
geschab
reizend
Drang
die fä
natürl
hingute
folgte
Klage,
einen
„Auf
aus sc
auch b
erschüt
Es wa
Acte r
der de
Weiden
contat
Schlag
wegen
Unwol
hätte f
der in
vielen
Gerna
sproffe
mählun
Weiden
gegen
schleier
Leben
Rinde
Inbende
Detona
auf, b
schrie d
sie ber
feuerte
ab. D
wurde
Mörde
Schreib
sich der
be erba
höher i
die un
schreibt
reicher
und sei
ziemlich
Familie
haben f
in nach
französi
ist ein
Thätig!
Postbea
geriech
wirkte,
Bankere
den Ent
zu bilde
und erri
glücklich
wo der
Bafel b
sich des
annahm
in Mail
italienis
Tenor
weiterer
bairerisch
vor der
Blätter
mann G
daß lau
dürftige
bereitwi

in Rom, in der es wörtlich hieß: „Mon fils baisera la main de la reine d'Italie, et moi j'en serai jaloux.“ (Mein Sohn wird der Königin von Italien die Hand küssen und ich werde darüber eifersüchtig sein.)

(Ein Jagdabenteuer des Prinzen Wilhelm von Preußen.) Auf der jüngst im Bezirke der Oberförsterei Hammer bei Königs-Wüsterhausen veranstalteten Haffjagd wurde Prinz Wilhelm von Preußen von einem 63jährigen Keiler angenommen. Derselbe kam nach dem zweiten Schuß auf den Schirm des Prinzen los, und obgleich dieser ihm kurz vor dem Stände noch zwei Schüsse beibrachte, brach das Thier doch noch in den Schirm, wo es dann von dem Leibjäger mit dem Hirschjäger abgefangen wurde.

(Ein Kirchenneubau in Concurſ) dürfte in Deutschland dennoch zu den Seltenheiten gehören. Dieser Fall ist in dem unweit von Breslau gelegenen Dorfe Strahwalde eingetreten. Im vorigen Jahre stürzte daselbst nach einem anhaltenden Regenwetter der Kirchturm ein. Eine bauliche Besichtigung ergab, daß der Unterbau des Thurmes und der Kirche nur aus Lehm bestand. Ein Neubau war unvermeidlich. Er wurde dem „Mindehforbenden“, einem Baumeister aus der Umgegend, übertragen. Dieser erhob zwar die Baugelder pünktlich, bezahlte aber die Lieferanten der Materialien nicht. Einmaliges Pfändete der Gerichtsvollzieher das Baugeld. Der Baumeister braunte durch, zu seinem Vermögen wurde der Concurſ eröffnet. Das einzige Vermögenobject besteht aus dem neuen Kirchenbau, der unter den Hammer kommt. Die Gemeinde, die sich in gewaltiger Aufregung befindet, wird wohl oder übel die Kirchenruine erleben müssen.

(Eine schwarze That.) Ein junger, hübscher Schornsteinfeger hatte in einem Hause zu Frankfurt auf der Zeil seinem Geschäfte obzuliegen, wobei es geschah, daß die hübsche Kammerjungfer von dem herabfallenden Ruß beschmutzt wurde. Der galante Schornsteinfeger erbot sich, den Ruß vom Kopfe der Jofe abzublenden und ersuchte sie, damit ihr der Staub nicht in die Augen komme, diese zu schließen. Dies geschah und die Procedur der Abblendung begann. So dicht vor dem reizenden Gesicht des Mädchens, vermochte aber der junge Mann seinem Drange nicht zu widerstehen, rasch drückte er einen herzhaften Kuß auf die schwellenden Lippen und machte sich aus dem Staube. Da gab's natürlich große Entrüstung, eben so große Heiterkeit aber auf Seite der hinzukommenden übrigen Diensthoten, denn am Munde der Kammerjungfer waren die Spuren der schwarzen That deutlich sichtbar. Die Folge der letztern ist eine von der Geküßten angelegte Beleidigungsklage, die demnächst das Schöffengericht beschäftigen wird.

(Gefährliche Spritzen.) Die „Krieger Ztg.“ bringt einen Feuerbericht, in welchem folgender gefährliche Passus vorkommt: „Auf dem Gadelander Moor brach bei dem Landmann Hillmann Feuer aus. Als die Gadelander Spritzen zu Hilfe kamen, fing auch das Wohnhaus Feuer und brannte nieder.“

(Das Lustspiel „Divorçons“) hätte jüngst beinahe als erschütternde veritable Tragödie mit dem Tode zweier Darsteller geendet. Es war am Darmstädter Hoftheater. In der Soupercene im letzten Acte wurde Schlaghane servirt, die Darstellerin der Cyprienne und der des Brunelle aßen davon. Nach der Vorstellung stellten sich bei Beiden heftige Uebelkeit und Erbrechen ein. Der hinzugezogene Arzt constatirte Arsenit-Vergiftung und es wurde auch in der übriggebliebenen Schlaghane in der That das Gift nachgewiesen. Eine Untersuchung wegen dieser Nachlässigkeit, die glücklicher Weise nur ein mehrtägliches Unwohlsein zur Folge hatte, aber leicht noch von nachtheiligeren Folgen hätte sein können, ist eingeleitet.

(Romeo — Julie — letzter Act.) Der Pächter Drouet, der in der Umgebung von Paris große Ländereien bebaut, unterliegt seit vielen Jahren ein Verhältnis mit einer jungen Nachbarin, Julie Herman. Herr Drouet hatte ein Kind, das diesem Verhältnisse entsprossen, bei sich aufgenommen und sollte binnen Kurzem seine Vermählung mit der Geliebten feiern. Am 4. d. entspann sich zwischen Beiden ein Streit, Drouet gerieth in Wuth und feuerte drei Schüsse gegen seine Geliebte ab, die ohnmächtig zusammenbrach. In der entsetzlichen Angst, sie getödtet zu haben, beschloß Drouet nun, seinem eigenen Leben ein Ende zu machen, zerschmetterte dem in der Wiege liegenden Kinde mit einem Kolbenhämmer das Haupt und erschloß sich sodann in feindlicher Stellung vor dem Körper der Geliebten. Durch die mehrfache Detonation aus ihrer Ohnmacht geweckt, richtete sich Fräulein Herman auf, die Nachbarn stürzten herbei und mit wahnwitzigem Entsetzen schrie das blutende Weib: „Er hat mich nicht getödtet, nun will ich es selbst thun!“ Ehe man sie noch daran verhindern konnte, hatte sie der erstarrten Hand des Geliebten den Revolver entwunden und feuerte die letzte Kugel die im Laufe geblieben war, gegen ihre Brust ab. Der Vorfall erregt die größte Sensation.

(In einer Pariser Autographen-Sammlung) wurde dieser Tage ein Brief des zu so schauriger Berühmtheit gelangten Mörders Tropmann für fünfzehn Francs losgeschlagen, während es ein Schreiben des Schriftstellers Victor Cherbuliz trotz aller Mühe, die sich der Auctionator gab, nur auf drei Francs brachte. Daraus erhellt die erbauliche Thatsache, daß bei den Pariser Autographensammlern Mördershöher im Preise stehen, als die Académiciens! Recht schmeichelhaft für die unsterblichen Herren des Palais Mazarin.

(Ein Scandal-Process in Sicht.) Wie man aus Paris schreibt, hat ein daselbst kürzlich verstorbenen, allgemein bekannter, sehr reicher Industrieller in seinem Testament seine ganze Familie enterbt und sein mehrere Millionen betragendes Vermögen zwei ihm im Leben ziemlich nahe gestandenen, sehr bekannten Theaterdamen vermacht. Die Familie hat gegen das Testament Protest eingelegt; auch die Künstlerinnen haben sich bereits mit Anwälten bewaffnet, und so kann das Publicum in nächster Zeit auf eine Reihe scandaalöser Enthüllungen gefaßt sein.

(Vom Chantantänger zum Kammermägen.) Vom französischen Chantantänger bis zum königlich bairischen Kammermägen ist ein gewaltiger Schritt. Franz Nachbaur hat seine künstlerische Thätigkeit aus einem Pariser Café chantant direct auf eine deutsche Hoftheaterbühne verpflanzt. Franz Nachbaur, ursprünglich Polytexniker, gerieth in Basel, wo er bei 50 Mark monatlicher Gage als Künstler wirkte, durch einen Bankerott in Bedrängniß. Vier der durch diesen Bankerott brodelnd gewordenen Choristen, unter ihnen Nachbaur, saßen den Entschluß, nach Paris zu wandern und dort eine Quartettgesellschaft zu bilden. In den niedrigsten Pariser Bierhäusern sang das Quartett und ernährte sich kümmerlich von den daselbst gespendeten Sous. Ein glücklicher Zufall brachte Nachbaur aus seiner Lage. In einem Café, wo der darbenbe junge Künstler concertirte, traf er einen ihm von Basel her bekannten Kunstmägen, den Bankier Alphons Passavant, der sich des zum französischen Bänkelsänger herabgesunkenen deutschen Sängers annahm. Er erkannte Nachbaur's Talent und ließ daselbst bei Lambertini in Mailand weiter ausbilden. Nach zweijährigem Studium bei dem italienischen Meister wurde der französische Bänkelsänger zum ersten Tenor des hannoverschen Hoftheaters ernannt, um sich nach einer weiteren Thätigkeit in Prag und Darmstadt schließlich bis zum königlich bairischen Kammermägen emporzuschwingen.

(Unglück beim Almosen verteilen.) Ueber das Unglück vor dem Hause Gubkin in Moskau entnehmen wir den Mosklauer Blättern folgende Einzelheiten: Am 9. d. verstarb dort der reiche Kaufmann Gubkin. Den zahlreichen bedürftigen Leuten war bekannt geworden, daß laut Vermächtniß des Verstorbenen durch dessen Erben jedem Bedürftigen ein Kubel geschenkt werden würde. Daß dieser Einladung bereitwillig Folge geleistet werden würde, ließ sich erwarten. Am 9. d.

früh Morgens bewegte sich eine wahre Völkerverwanderung dem Kosloffwensky-Boulevard zu, große und kleine, gesunde und kranke, alte und junge Bettler strömten dem Hause Gubkin zu und gegen 9 Uhr Morgens mochten circa 10,000 Menschen dort sich angehäuft haben. Als um 10 Uhr auf dem Hofe des Palais sich ein Mann mit einem Säckchen unter dem Arme zeigte, das nach Ansicht der Masse das zu vertheilende Geld enthielt, spielte sich eine Scene ab, wie sie drastischer kaum gedacht werden kann. Alle drängten und stießen nach dem Thor des Hauses zu, um ja die Ersten zu sein. Bald erklangen Hilferufe zur Erde gestoßener Personen. Das Thor wurde eingebrückt und über die Körper der Gefallenen hinweg stürzte die Menge in den Hof, der im Nu gefüllt war. Der Mann mit dem Geldsacke flüchtete ins Haus zurück. Der sich nun entwickelnde Tumult spottet jeder Beschreibung; ein fürchterliches Tosen von schreienden und hilferufenden, fluchenden und weinenden Stimmen durchzitterte die Luft. Der herbeigerufene Prästewagel wußte nicht, was er machen sollte, da die anwesenden Polizisten und Dornröschen zu gering an Zahl waren. Schließlich traf der Oberpolizeimeister Generalleutnant Kosloff und der örtliche Polizeimeister Ogareff ein, die sofort Gendarmen beorderten, mit deren Hilfe die Menge vor dem Palais endlich zerstreut wurde. Im Hofe gab es unterdessen noch eine schreckliche Verwüstung: mit großer Mühe nur vermochte man den Hof zu säubern, und nun erst fand man zehn, theils todt, theils im Sterben liegende Personen vor, die in das Wäsnizki'sche Theilhaus gebracht wurden. Am Abend des Schreckenstages sammelten sich auf's Neue große Massen von Bettlern auf dem Boulevard an, doch gelang es der Polizei, sie ohne große Schwierigkeiten zu zerstreuen.

(Schwedische Zündhölzchen.) Von der Bedeutung der Zündhölzchen-Industrie in der schwedischen Stadt Jönköping vermag man sich einen heiläufigen Begriff zu machen, wenn man die Quantitäten Holz kennen lernt, welche in derselben zum Verbrauch gelangen. Während des letzten Sommers sind nicht weniger denn 20 Dampfer und 8 Segelschiffe direct in Jönköping angekommen, die ausschließlich mit Epenholz, aus welchem die Zündhölzchen hergestellt werden, beladen waren. Die Gesamtladung dieser Fahrzeuge betrug nahezu 200,000 Kubfuß und betraf einen Werth von reichlich 129,000 Kronen. Von den Schiffen kamen 15 aus Niga, 8 aus Wiborg, 3 aus Helsingfors (der größte Theil des Holzes wird aus Finnland und Livland bezogen) und je 1 aus Königsherg und Petersburg. Außerdem sind noch etwa 70 bis 80,000 Kubfuß Epenholz, von verschiedenen Orten etwaend, in Stockholm gelagert worden, um ebenfalls nach Jönköping befördert zu werden.

(Ein Asylhaus für Fürsten Prinzen und Minister.) In Arabien zählt man noch heute die Sultane nach Dugenden, und ein jeder dieser Sultane hat selbstverständlich seinen Hofstaat und seine Minister. Kam nun einer dieser Fürsten oder sein Sohn oder Minister nach Aden, so mußte ihm der englische Gouverneur dieser Stadt Gastfreundschaft erweisen oder ihn in einem Hotel einquartieren. Da aber diese Gastfreundschaft große Auslagen verursachte und da auch sonst die arabischen Fürsten und ihre Minister nicht immer mit reiner Wäsche versehen sind, so hat jetzt der Gouverneur dieser Stadt ein großes Haus angekauft und daselbe zu einer Art fürstlichen Herberge einrichten lassen. In dieser Herberge befindet sich zugleich auch eine Küche, wo für die fürstlichen Gäste daselbst auf Regierungskosten gekocht und gebraten wird.

(Angenehme Ausichten für Geschworne.) Die Redaction des in Newyork erscheinenden „United Irishman“ ersucht ihre Londoner Freunde, ihr die Namen, Adressen und Biographien der Geschwornen mitzutheilen, welche O'Donnell, den Wörder Carey's, der Ermordung Careys schuldig fanden, um ihre Necrologe rechtzeitig vorbereiten zu können.

(Das Eldorado der Frauen) ist Amerika. Nach dem soeben vom Censusbureau herausgegebenen Band über die Bevölkerung der Vereinigten Staaten gibt es daselbst circa 25 1/2 Millionen männliche, nur 24 1/2 weibliche Wesen. Nicht einmal in Utah (im Mormonenstaat) erreicht die Zahl der weiblichen Wesen die der männlichen, jene beträgt nämlich 68,946, diese dagegen 73,477. Viel trauriger für das ewig Männliche steht es in den Staaten und Territorien des fernsten Westens aus. In Wyoming, Nevada und Colorado läßt sich ein künstliches Gleichgewicht einigermaßen nur dadurch herstellen, daß zwei Männer eine Frau zusammen haben, in Arizona würde selbst bei einem solchen Compromiß immer noch ein starker Percentsatz der männlichen Bevölkerung unbefriedigt bleiben. Am allertraurigsten liegen die Verhältnisse in Montana, wo nur 9863 weibliche Wesen 25,522 männlichen gegenüber stehen. Wie zum Hohn bekannnt von der in den Windeln liegenden Generation sich die Hälfte zum weiblichen Geschlecht, und selbst zehnjährige Mädchen gibt es immer noch ebenso viele, wie zehnjährige Buben, nämlich von jeder Sorte genau 260. Aber je mehr wir uns dem Alter nähern, wo die Buben die Mädchen so gern haben, wo errodrende Jünglinge den Spuren der Jungfrauen zu folgen pflegen, desto trauriger werden die Ausichten der Gesteren. So sieht man 3532 Jünglinge im Alter von 20—24 Jahren das Schicksal auf den Fluren suchen, um damit 755 Jungfrauen im Alter von 16—20 Jahren zu schmücken, und 4205 Männer von 25—30 Jahren sollen sich beglückt fühlen durch den Gruß von 1125 Mädchen zwischen 20—25 Jahren. Für Jünglinge unter 30 Jahren und für Männer, die mehr als 40 Jahre zählen, ist somit gar keine Heiratschance vorhanden, und es bleibt ihnen nichts übrig, als entweder im Eöbitat zu leben oder sich anderswo, wie z. B. in Massachusetts, wo so manche Mädchen leer ausgehen müssen, unter den Töbtern des Landes umzuheilen.

(Das Telephon als Wetterprophet.) Vertraut mit der Erscheinung, daß jede Witterungs-Veränderung Erschütterungen und Bewegungen der Erdoberfläche erzeugt, welche durch die menschlichen Sinne beinahe nicht wahrnehmbar sind, construirt sich der französische Gelehrte Mr. Dufournet einen Apparat, der ihm diese Veränderungen in der Natur anzeigt. Dufournet liß in seinem Garten zwei Eisenstangen mit dem Abstände von 10 Meter von einander brunnentief in die Erde und befestigte an deren oberen Enden derselben je einen isolirten Leitungsdraht, deren andere Enden er sodann mit einem Telephon in Verbindung brachte. Sobald nun ein Gewitter im Anzuge ist, geräth die Telephon'scheibe in eine vibrirende Bewegung, wodurch charakteristisch schmetterndes Geräusch erzeugt wird. Dieses wird intensiver, je mehr sich das Gewitter nähert und auf eine immerhin noch ganz bedeutende Entfernung des Gewitters wird jeder Blitz durch einen Ton angezeigt, ähnlich dem, als ob ein Schlag auf das Telephon geschäht würde. Ebenso werden jede Temperatur-Veränderung und andere Witterungs-Erscheinungen durch eigenartige Töne angekündigt.

(Ein billiges Weihnachtsgeschenk.) Einen gut stuirten Beamten kam es sehr auffallend vor, daß ihm kürzlich ein kleiner Theil seiner Cigarren verschwunden. Er hatte sofort Verdacht auf das Dienstmädchen, das mit einem Liebhaber „behaftet“ ist, und hielt demnach Nachschau in der Küche, und siehe da, es fanden sich hier in einer Kiste wohlverpackt einige hundert „Glühmännchen“. In dem Augenblicke kam die Gattin. „Was treibst Du denn hier, Mädchen?“ — „Unser Dienstmädchen ist eine Diebin, da schau mal her; ich muß sofort auf die Polizei und die Anzeige erstatten.“ — „Ach laß das, das arme Kind ist völlig unschuldig“, sprach die Gattin tiefverhönd. — „Ja, wer hätte denn sonst die Cigarren genommen?“ — Keine Antwort und bodenlos Verlegenheit. „Du hast doch nicht selbst die Cigarren?“ — „Ach ja, vergiß, ich habe sie selbst genommen, um Dir damit, wie alle Jahre, zu Weihnachten eine Freude zu machen.“

(Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten Moll's Seidlitzpulver, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Öffentliche Dankagung.

Zur Bekleidung armer Schulkinder haben neustens hochherzig gespendet: Hochwohlgeborene Frau v. Tsebulc, geborene v. Szerebay 5 fl., die Herren: Peregrin Neurührer 5 fl., Nicolaus Habermann 2 fl., Anton v. Rimakovicz 2 fl., Georg Kumlner 2 fl., Michael Bachholzky 1 fl. Ferner haben gespendet: Herr Heinrich Hannich 2 Paar neue Hosen, Herr Michael Szecsbödy 3 Paar Kinderhöschen, eine wohlthätige Dame 12 Meter Barcent-Stoff.

Die Direction der Hermannstädter röm.-kathol. Normalhauptschule findet sich annehmlich verpflichtet, für die oben erwähnten milden Gaben hiemit ihrem innigsten Danke öffentlich Ausdruck zu geben.

Die Austheilung der Kleider wird am 22. d., Vormittags 11 Uhr, in der 4. Classe der Normalhauptschule stattfinden.

Hermannstadt, den 20. December 1883.

Die Direction.

Original-Telegramme.

Wugos, 20. December. (Ung. T.-C.-B.) Der Candidat der liberalen Partei, Jakabffy, wurden gegen den Candidaten der römischen Partei mit 70 Stimmen Majorität zum Vicegespan des Krasso-Szörényer Comitats gewählt.

Berlin, 20. Decembr. (Ung. T.-C.-B.) Infolge einer Privatnachricht aus Petersburg sei der Kaiser in Folge Scheuerndens der Pferde bei der Fahrt zur Jagd aus dem Schlitten geschleudert und an der rechten Schulter verletzt worden.

Paris, 20. December. (Ung. T.-C.-B.) Der Senat votirte mit 215 gegen 6 Stimmen die Tonkredite. Die französischen Truppen nahmen die Vorwerke Sontay's; der Verlust ist 200 Mann und 19 Officiere; der Feind entwickelte hartnäckigen Widerstand.

Rom, 20. December. (Ung. T.-C.-B.) Um 4 Uhr machten die Majestäten und der Kronprinz eine Spazierfahrt. Der Kronprinz erschien in der Diplomateloge und wohnte eine Viertelstunde der Kammerverhandlung an. Die Abreise erfolgt um Mitternacht.

Fremden-Liste

vom 20. December.

Hotel Neurührer. E. Dulich, Oberleutnant, von Kaschau; J. Lunaschel, Beamter, von Wien; G. Borr, Beamter, von Kronstadt; A. Schram, Förster, von Sina; E. Binder, Apotheker, von Koozahn; J. Nathan, Kaufmann, von M.-Lubos; J. Lieb, Knecht, von Wien.

Kaiserlicher Kaiser. B. Genter, Unter-Richter, von Pesth; G. Orgiban, Kaufmann, von Kronstadt.

Der hier weilende

Der Riese,

Franz Winkelmeier, der als größter und jüngster anerkannt worden ist, spricht für seinen bisher gehalten Besuch und das besondere freundliche Entgegenkommen den besten und herzlichsten Dank aus und gibt zugleich dem hochberehrteten p. t. Publicum, das ihn noch nicht gesehen hat, bekannt, daß er nur noch bis Mittwoch den 26. December bei ermäßigten Preisen zu sehen ist.

Eintritt 10 kr. — Militär und Kinder 5 kr.

Zu sehen: Reisporgasse Nr. 11.

Hochachtungsvoll

Der Riese,

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

vom 20. December 1883.

(Qualität per Hectoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen: Banater 72—74 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. — bis —, Weiß 72—74 Kilogramm Gewicht von fl. 9.80 bis —, 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 10.05 bis —, Bekker Boden 76—78 Kilogramm Gewicht von fl. 9.70 bis —, 76—78 Kilog. Gewicht von fl. 9.95 bis —, Weizenburger 72—74 Kilog. Gewicht von fl. 9.70 bis —, 76—78 Kilog. Gewicht von fl. 9.95 bis —, Backsack 72—74 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76—78 Kilog. Gewichte von fl. — bis fl. —.

Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 7.80 bis fl. 8.10. Gerste: Futter 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 7.25 bis fl. 7.50, Brauer 62 bis 63 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 7.60 bis fl. 10.30.

Safer (ung.): 36 1/2—40 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 6.75 bis 7.05. Mais (Banater): von fl. 6.70 bis 6.75, anderer: von fl. 6.60 bis 6.65, Raps, Roh: von fl. — bis —, Banater von fl. — bis —, Raps (ung.): von fl. 6.50 bis 7.30.

Lieferungszeit (Wance):

Weizen: Frühjahr, 74 1/2 Kilog. Gewicht von fl. 9.82 bis 9.83, bis September bis October — 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Roggen: Frühjahr, 69 1/2 Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Mais: bis Mai—Juni fl. 6.67 bis 6.69. Raps (Roh) August—September — Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Banater Julius—August — Kilog. Gewicht von fl. — bis —, Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 30.50 bis 31.—.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. December 1883.

Ung. Goldrente, 6% 120.60 Ung. Prämien-Lose 112.50 Ung. Goldrente, 4% 88 — Theilregulirungs- u. Szeged. Lose. 110.60 Ung. Papierrente 85.30 Deferr. Staatsanleihe in Papier . . . 79.20 Ung. Eisenbahn-Anleihen 139.— Deferr. Staatsanleihe in Silber . . . 79.70 Ung. Oöb. I. Emission St.-Oblig. 91.50 Deferr. Goldrente 98.90 „ II. „ „ „ 115.— 1860-er Staats-Anleihen 135.— „ 1876-er Staats-Oblig. 97.— Deferr.-ung. Nat.-Bank-Actien 286.— „ Grundentlastungs-Obligations 100.25 Ung. Creditbank-Actien 286.— „ Grundentl.-Oblig. mit Zerlos. 99.50 Silber — „ Femes-Banater Grundentl.-Oblig. 99.50 R. I. Danaten 5.70 „ docto docto mit Zerlos.-O. 98.75 20 Francs Goldstücke 9.25 Siebenb. Grundentl.-Obligations . . . 99.75 100 Mark Deutsche Reichsbank 59.25 Croat.-Slavon. „ 100.— London (für dreimonat. Wechsel). 121.— Ung. Weingent-Obligations 97.50

Börsen- und Effecten-Cours

vom 20. December 1883.

Ung. Goldrente 120.65 Ungarische Prämien-Lose 112.25 4-percentige Goldrente 88.10 Theilregulirungs- u. Szeged. Lose. 110.40 5-percentige Papierrente 85.35 Deferr. Staatsanleihe in Papier . . . 79.20 Ung. Eisenbahn-Anleihen 138.75 Deferr. Staatsanleihe in Silber . . . 79.65 Ung. Oöb. I. Emission St.-Oblig. 92.— Deferr. Goldrente 98.70 „ II. „ „ „ 115.50 1860-er Staats-Anleihen 135.10 „ 1876-er Staats-Oblig. 96.80 Deferr.-ungarische Bankactien 289.— „ Grundentlastungs-Oblig. 100.25 Ungar. Creditbank 286.50 Ung. Grundentl.-Oblig. mit Zerlos. 99.25 Deferr. Creditactien 286.90 Femes-Banater Grundentl.-Oblig. 99.50 R. I. Danaten 5.72 Tem.-Ban Grund.-Obl. mit Zerl. 98.75 20 Francs-Gstücke 9.20 Siebenb. Grundentlastungs-Oblig 99.— 100 Mark Deutsche Reichsbank . . 59.50 Croat.-Slav. „ 100.— London (für dreimonat. Wechsel). 121.— Weingent-Obligations 97.50 Deferr. Papierrente 5% kaiserzeit 98.85

Sa. 11957/1893
telekk.

[1067] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy Popa Juon végrehajtónak szelistyei Popa Oprea végrehajtást szenvedő elleni 842 frt. 70 kr. és járulékaí iránti végrehajtási ügyében 842 frt. 70 kr. tőke, ennek 1868. évi február 24-től járó 4% kamatai, 69 frt. 91 kr. eddigi, 12 frt. 75 kr. jelenlegi és a még felmerülő költségek behajtására Popa Stana, Oprea, Nicolae, Juon, Dumitru, Stana, Mária és Anna nevére felvett szelistyei I rész 157. sz. tjkvben A. 1-59. r., 293, 294, 549, 790, 1029, 1350/2, 1721, 1918, 2054, 2068, 2069, 2239, 2715, 2716, 2870, 2871, 2882, 4264, 4330, 4287, 4299, 4317, 4320, 4311, 4358, 5026, 5165, 5216, 5217, 5302, 5315, 5317, 5441, 5534, 5568/2, 5655/2, 5719, 5760, 5879/2, 5943/2, 5947, 6129, 6132, 6162, 6191, 6194, 6196, 6444, 6457, 6458, 6525, 6476/1, 6762, 7300, 7301, 7302, 7857/1, 7898, 8000, 8007, 8178, 8402, 8530, 8537, 8914, 8991, 9012, 9118, 9209, 9210, 9283/1, 9295, 9390-9397, 9499, 9805, 10002, 11661. és 12564/1. hr. sz. a. fekvőből Popa Oprea illető 418 frt. 56 1/4 kr. becsült egy nyolczad része az 1884. évi február hó 15-ik és szükség esetére következő napján, mindenkor délelőtt 9 órákor, Szelistyén a kir. járásbíróság hivatalos helyiségében megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fog, úgy mint:

1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok 1/3-ának megfelelő becsára, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben vagy ovadékképes papírban a kikiáltott kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az első részletet az árverés napjától számítandó 15 nap alatt, a második részletet ugyanazon naptól számítandó 30 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszzebeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni. A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlanrész birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszná és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni. Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelte felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és csupán egy határidőnek kitűzése mellett az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1883. november hó 30-án tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Excoitationen.

Am 29. December (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften des Valentin Nagy in Clonaga. (Maghenveder Bezirksgericht.)

Am 12. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegenschaften der Josefa Ujfalvi in Clomény. (Defer Gerichtsbof.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Maria Dafa'schen Nachlaß in Kleinpolb.

Vom Debaer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Julia Petru'schen Nachlaß in Nyarolacsfalva, dann an den Dregan Juon'schen Nachlaß in Dolca.

Vom Bistritzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Michael Klein'schen Nachlaß in Wermeß.

Billigster Ausverkauf

wegen Aufräumung des Waarenlagers in fertigen Kleidungsstücken, als: **Anzüge, Winterröcke, Hosen, Knaben- und Kinder-Anzüge**, selbst unter dem Kostenpreise empfiehlt [1051] 3-3

Franz Zein

in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 16.

Möbel,

elegant, solid, billig in reichster Auswahl

bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schöllerhofe. (798) 10-11

Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis.

Stets frisch.

Dum kalten Aufschnitt und sofortigen Genuß.

Fleischwaaren u. feine Wurstsorten:

- Corned Beef, feinst amer. Pöckelfleisch, Schinken, gepresst, ohne Schwarten, Schinken, Prager, feinst, Ochsenzunge, gepöckelt, Gänsebrüste, geräuchert, echt Pommer'sche, Gänsekeulen, Salami, hochprima, hiesige, Gothaer Cervelatwurst, Braunschweiger Wurst, Mettwurst, Braunschweiger, Mettwurst, Holsteinische, Trüffelwurst, Sardellenwurst, Leberwurst, geräuchert, Mortadellenwurst, Polnische Wurst, Zungenwurst, Schinkenwurst, Bräutwurst, Mosaikwurst, Warschauer Cielbasse, Rothwurst, Braunschweiger, Jagdwurst, Schweinsroulade, Gansleber, naturell,

Pasteten.

Echte Strassburger Gansleber mit Trüffel in eleganten Porzellan-Terrinen, Gansleber mit Trüffel in Blechdosen, Fasan, Hasen, Zungen, Schinken, Rinds, Wildpret, Hummer, Sardellen

G. W. Grohmann, Specereiz, Delicateffen- und Weinhandlung, Heltauergasse Nr. 8.

Auswärtige Aufträge werden per Nachnahme prompt effectuirt. [993] 3

Mehle

in bekannter bester Qualität,

ferner:

- Echte Frankfurter Würste, Westphäler Schinken, feinst amerikanisches Corned-Beef, echt Pommer'sche geräucherte Gänse-Brüste, ff. Gothaer Gansleberwürste mit Trüffeln oder Sardellen, ff. Mortadellen-Wurst, Mett-Wurst, Mosaik-Wurst, gepöckelte Ochsenzunge, Cervelat-Wurst, Salami, hochprima, hiesige, ff. Gmenthaler Käse, Hagenberger (Schloss) ff. Tanzenberger Käse, Schachtel-Käse, Salon-Käse à 30kr., Gidamer Käse,

Limburger, Gorgonzola-Käse, frisch geräucherter Lachs,

frische geräucherte Fludern à Stück 15 kr.,

frischer dicker Aal, geräuchert, mariniert und in Sulz,

frischer grosskörniger Caviar,

ferner als Neuheit: feinst marinirte Delicateffen- Fett-Seringe in Paradies-Sauce, Anchovis-Sauce und in Senf-Sauce,

eingekochte italienische Paradeis-Aepfel, in Flaschen à 22, 30 und 42 fr.,

bei [961] 1-1

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt.

Neueste Ballfächer

und **Mieder**

besten Qualität soeben angekommen bei

J. S. Winkler,

Heltauergasse 12. [1073] 1-6

Lebende Goldfische,

darunter Silber und Bastarde,

ferner:

frischer **Carfiol aus Neapel, Galba,**

„Rachat“,

in exquisiter Qualität **„Mortadella di Bologna“,**

Koll-Heringe

à Stück 9 fr.,

„Strachino di Milano“,

frisch eingetroffen

bei [961] 1-1

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt.

Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik,

Glocken- und Metallgießereien.

Niederlage für Siebenbürgen in **Klausenburg,**

innere Monostorgasse 12,



Altestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn.

empfehl ich den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Ausführung von completen Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem System.

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet. [918] 16-25

Der gefälligen Notiz für **Mund- und Zahnranke, sowie Zahbedürftige.**

Carl Zinz,

Zahnarzt und Zahntechniker.

Diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 20-jähriger Practiker.

Honerus-Gasse Nr. 13-15,

Hermannstadt.

Ordination in allen Fällen von Mund- und Zahnleiden wie für Einigen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. [1055] 2-12

Zehlerhaft verfertigte oder durch bereits eingetretene Veränderung des Kiefers (nach längerer Zeit) schlecht oder gar nicht mehr brauchbare Kunstzahnwerke verfertigt ich durch ein eigenes Verfahren um ein geringes Honorar wieder in vollkommen brauchbaren Zustand; auch werden auf besondere Bestellung in meinem zahnärztlichen Atelier, nach einem bei mir vorhandenen Muster, die gaumenspreizenden Kunststücke und ganze Gebisse verfertigt; sehr sichtlich mache ich die an Zahnschmerz Leidenden besonders aufmerksam, daß ich im glücklichsten Besitze eines Arzneischatzes bin, wodurch jeder acute Zahnschmerz ohne Entfernung des Zahnes schmerzlos beseitigt wird. Auch sind in meinem Hause für p. t. auswärtige Patienten separate und complet möblirte Zimmer, bei vorheriger Anfrage, zu haben.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, A. Moll's vielfachste Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die häufigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stetig steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. - Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederbeschwerden und Ermüdungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kopf- und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr.

Geht mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verfandt

A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees; Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: A. Valentini, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Sam. Dietrich; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; C. J. Fuhrmann, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmidt's Erben; Reusmarkt: C. Fr. Schiemert; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böök & Rössler. 51-52 [1060]

Gebrüder Victor & Emerich Berger,

Bau- und Möbeltischler,

empfehlen ihre **Möbel-Niederlage.**

Vermietung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung.

Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt.

Leichenwägen.

[897] 10

Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen.

Hunds Rücken 19.

Sporergasse 26.